



Rote Ziegel, Mauern aus Granit: die Häuschen in Montrou-Sénard

## Die Haute-Vienne

Das Département Haute-Vienne ist das kulturelle und industrielle Zentrum des Limousin. Das liegt insbesondere an der Hauptstadt Limoges mit ihrer Porzellan- und Emailtradition, die die Region schon seit 2000 Jahren prägt.

Der historische Vorläufer der Haute-Vienne, die Vizegrafschaft Limoges, hatte sich Anfang des 10. Jh. gebildet, reichte ursprünglich von Limoges weit nach Süden in die Corrèze und weit nach Südwesten ins Périgord und unterhielt Burgen in Aix-sur-Vienne, Chalucet sowie Ségur-le-Château. Ein Teil dieses Gebietes wurde 1790 mit der nördlich gelegenen Basse Marche um Le Dorat und Bellac zum Département Haute-Vienne vereint. Im Südwesten kamen auch noch kleine Teile der Provinzen Angoumois und Poitou hinzu. Eine Gemeinsamkeit hatten die verschiedenen Teile der neu formierten Haute-Vienne immerhin: den Limosiner Dialekt, eine Form des Okzitanischen, das u. a. in Südfrankreich gesprochen wird.

Berühmt ist das Département für sein Kunsthandwerk: Vor allem Porzellanmanufakturen und Emailkünstler gibt es hier, aber auch die Lederhandschuhproduzenten von Saint-Junien, die für die namhaftesten Pariser Designer arbeiten, oder die in Limoges ansässige Herstellung von Luxuslederschuh der Marke J. M. Weston. Mehr Arbeitsplätze bieten natürlich Industriegiganten wie der Elektronik-Riese Legrand in Limoges oder die Papierfabrik International Paper in Saillat-sur-Vienne.

Außerhalb von Limoges ist die Haute-Vienne sehr ländlich, immerhin ein Drittel der Fläche ist von Wald bedeckt, v. a. von Eichen-, Buchen- und Kastanienwäldern. Im Gegensatz zu den zwei anderen Limosiner Départements, der Creuse und der Corrèze, konnte der Bevölkerungsrückgang in der Haute-Vienne ge-



## Limousin | Die Haute-Vienne

stoppt werden, was in erster Linie der Anziehungskraft der Regionshauptstadt Limoges zu verdanken ist. Knapp 380.000 Menschen leben heute in der Haute-Vienne – und genauso viele Kühe. Das rote Limousin-Rind ist allgegenwärtig, und wegen der dünnen Besiedlung abseits des Großraums Limoges hat es auch reichlich Platz zum Weiden.

Die Hauptachse der Besiedlung zieht sich von Osten nach Westen am Vienne-Tal entlang. Seit jeher machen sich Handwerksbetriebe und Industrie das Wasser zunutze. Der Norden der Haute-Vienne ist weniger dicht besiedelt: Im sogenannten Haut-Limousin, wie die Gegend aus touristischen Gründen getauft wurde, bestimmen sanfte Hügel das Bild, die sich im Südwesten zum kleinen, aber feinen Mittelgebirge Monts de Blond mausern. Mountainbiker kommen hier auf ihre Kosten und geheimnisvolle Megalithen locken Wanderer in die einsame Gegend. Östlich davon setzen die Monts d'Ambazac an Höhe noch eins drauf, weshalb sich noch weniger Touristen hierher verirren. Dabei ist das Torfmoor Tourbière des Duges, das sich inmitten der waldreichen Landschaft gebildet hat, absolut besuchenswert.

Der Südwesten der Haute-Vienne ist Burgenland – dank des damaligen Einflusses von Richard Löwenherz. Die mittelalterlichen Befestigungen sind heute durch eine touristische Straße miteinander verbunden: die Route Richard-Cœur-de-Lion. Eine der schönsten Festungen an der Richard-Löwenherz-Straße – und des gesamten Departements – ist das Château de Bonneval in Coussac-Bonneval.

Im Südosten schließlich erstreckt sich mit dem Lac de Vassivière der größte See des Limousin. Das Gewässer, das sich die Haute-Vienne mit der Creuse teilt, ist samt seiner reizvollen Umgebung ein beliebtes Freizeitparadies für Badetouristen und Outdoorsportler.

## Limoges

Limoges hat viele Namen: Tor zum Süden, Porzellanhauptstadt, Rote Stadt oder Rom des Sozialismus. Zu ihrem offiziellen Namen kam die Stadt erst Anfang des 6. Jh., da bestand sie schon einige Jahrhunderte. Inzwischen genießt die Hauptstadt des Departements Haute-Vienne ihre Stellung als „Ville d'Art et d'Histoire“.

Eigentlich sollten Besucher immer mit dem Zug anreisen. Denn der Bahnhof, der Gare des Bénédictiens, gilt als der schönste Frankreichs, ja sogar ganz Europas. Beleuchtet ist er noch einen Tick schöner, v. a. vom Park schräg gegenüber aus betrachtet, vom Champ de Juillet. Der Bau wirkt in seiner Pracht so gar nicht wie ein klassisches Bahnhofsgebäude. Dafür vertritt er würdig das Benediktinerkloster, das einst an dieser Stelle stand. Besonders markant ist der 61 m aufragende Turm mit seiner kupfergedeckten Spitze. Das Innere der gewaltigen neobyzantinischen Kuppel des Bahnhofsgebäudes selbst zieren vier allegorische Skulpturen, die historische Provinzen darstellen, darunter natürlich das Limousin. Art-nouveau-Fenster und -Verzierungen laden zu einer Entdeckungstour durch das Gebäude ein.

Ähnlich schöne, aber nicht ganz so imposante Bauwerke sind über die ganze Stadt verstreut – das Rathaus beispielsweise, das Porzellanmuseum oder der Justizpalast. Doch nicht nur Prachtbauten prägen das Bild: Limoges ist gut bestückt mit Fachwerkhäusern, die kopfsteingepflasterte Plätze und Gässchen säumen. Zu den schönsten Ecken zählt die Metzgergasse in der Altstadt, wo in die einstigen Schlachthäuser inzwischen kleine Ateliers und Feinschmecker-Restaurants eingezogen sind.



Châteauroux, Bourges, Orléans



Aigurande

Creuse

Montignou

Clermont-Ferrand

Brive-la-Gaillarde



9 km

Die Haute-Vienne



Ebenso schön anzuschauen sind der Place Fontaine des Barres in der Innenstadt mit dem kuriosen pyramidenförmigen Brunnen und den kleinen Cafés sowie die alte Cité mit ihren historischen Sträßchen und Plätzen um die Kathedrale herum. Einer der beliebtesten und belebtesten Flecken ist der Place Denis-Dussoubs in der Nähe des Porzellanmuseums. Kein Wunder, denn um den großen Kreisverkehr reihen sich Cafés, Kneipen und ein Kino.

Die Stadt mit ihren 142.000 Einwohnern erstreckt sich hauptsächlich hoch über dem rechten Ufer der Vienne, die zu gemütlichen Spaziergängen einlädt, etwa zwischen den alten Brücken Pont Saint-Étienne und Pont Saint-Martial. Wer will, kann im Sommer auch nächtliche Kanufahrten unternehmen, die die Touristeninformation anbietet. Überhaupt steht eine Vielzahl an Entdeckungstouren, Mottoführungen und -rundgängen auf dem Programm. Bei einer Führung erfährt man z. B., dass einer der berühmtesten Söhne der Stadt, der Impressionist Auguste Renoir, am Boulevard Gambetta lebte.

Kunst bzw. Kunsthandwerk spielt in Limoges seit dem Mittelalter eine wichtige Rolle. Führend waren damals die Gewerbe der Glasmalerei und des Emaillierens, die v. a. wegen der großen Bedeutung der Kirche zu dieser Zeit blühten. Die Stadt liegt auf der Via Lemovicensis, einem der vier historischen Jakobswege, die durch Frankreich führen. Und noch immer ist die Stadt ein beliebtes Etappenziel auf dem Jakobsweg, schließlich steht hier die mächtige Kathedrale Saint-Étienne. Aber nicht nur deshalb pilgern die Leute hierher: Heute zieht auch das Porzellan Besucher und Schnäppchenjäger in Scharen nach Limoges, dessen Herstellung hier ebenfalls eine lange Tradition hat. Namhafte Manufakturen locken mit günstigem Fabrikverkauf. Die etwas teurere Möglichkeit, um an die begehrte Ware zu kommen, sind die vielen Geschäfte am Boulevard Louis Blanc, den die Limogeauds auch Porzellanboulevard nennen.

In Sachen Mode ist die Innenstadt eher ein Produkt der Globalisierung: Modeketten bestimmen das Bild. Dafür kann Limoges als Schlemmerhochburg auftrumpfen.

Die berühmteste Straße in Limoges: die Metzgergasse Rue de la Boucherie



fen. Die meisten Restaurants warten mit traditioneller Limosiner Kost auf: Fleisch vom Limousin-Rind, Schinken vom Cul-noir-Schwein oder Gerichte mit Steinpilzen. Die Maitres de Cuisine decken sich direkt in der Markthalle mit Zutaten ein. Ein Besuch dort ist auch für Touristen obligatorisch.

## Geschichte

Das heutige Stadtgebiet war ursprünglich von den keltischen Lemoviken besiedelt, die eigentliche Stadtgeschichte beginnt aber mit der römischen Siedlung Augustoritum, die um das Jahr 10 v. Chr. auf der Anhöhe über dem rechten Vienne-Ufer gegründet wurde. Ein guter Standort: sonniges Klima, ein schiffbarer Fluss und Schnittpunkt zweier wichtiger Verkehrsachsen, der Via Agrippa von Lyon nach Bordeaux und der Handelsroute von der Westküste Frankreichs (Aremorica) zum Mittelmeer. Schnell entwickelte sich Augustoritum zu einer richtigen Stadt, in der Römer und Gallier friedlich miteinander lebten. Ihre Glanzzeit erlebte sie im 2. Jh.: Aquädukte wurden errichtet, eine Brücke über die Vienne, ein Tempel, Thermen, Paläste, ein Theater, ein Forum und ein Amphitheater. Letzteres war mit 136 m mal 115 m eines der größten Galliens. Im Jardin d'Orsay sind davon nur noch Überreste der Fundamente erhalten. Sonst hat aus der gallorömischen Zeit so gut wie nichts die Zeit überdauert, die spärlichen Fundstücke werden im Musée des Beaux Arts aufbewahrt.

Die Christianisierung der Stadt begann im 3. Jh. Der Legende nach soll der heilige Martial im Jahr 250 ein Spektakel im Amphitheater unterbrochen und zu predigen begonnen haben. Der vermeintlich Verrückte wurde eingekerkert und schon bald wieder freigelassen, denn ein geheimnisvolles Licht erstrahlte über dem Gefängnis. Die Bürger glaubten an ein Wunder. Die Missionierung schritt daraufhin recht zügig voran: Martial zerstörte den Tempel, der Venus, Diana, Minerva und Jupiter geweiht war, und errichtete ein neues Gotteshaus. Martials Gefolgschaft wurde immer größer und er selbst der erste Bischof von Limoges.

Das Ende von Augustoritum wurde durch den Abzug der römischen Truppen Ende des 3. Jh. eingeleitet und durch die Germaneneinfälle im 4. und 5. Jh. besiegelt. Die Bewohner zogen sich auf den Puy Saint-Étienne zurück und errichteten zum Schutz eine Wehranlage – die Bischofsstadt Cité, das heutige Quartier de la Cité, war geboren. Ab dem späten 4. Jh. nannte sich die Stadt Civitas Lemovicum. Parallel zur Cité bildete sich um die Nekropole, in der der heilige Martial begraben war, das heutige Quartier du Château. Hier entstand Mitte des 9. Jh. das Kloster Saint-Martial, das mit einer der renommiertesten Bibliotheken seiner Zeit aufwarten konnte und als einer der Ursprungsorte der polyphonen Musik gilt. Im 10. Jh. wurde das Viertel befestigt und zu einer Burg für die Vizegrafen. Beide Siedlungen standen lange in Konkurrenz zueinander, wobei der Sitz der Vizegrafen im 13. Jh. die Cité an Größe und Einwohnerzahl deutlich überholt hatte.

Nach der Französischen Revolution verschmolzen sie zu einer Stadt, die schnell zu einem bedeutenden Industriestandort und zur Porzellanhauptstadt Frankreichs aufstieg. Infolge der industriellen Revolution siedelten sich entlang der Vienne auch Manufakturen zur Produktion von Leder, Papier und Kleidung an. Die Stadt wuchs so schnell, dass die alte Stadtbefestigung weichen musste. Zugleich gewann die Arbeiterbewegung an Bedeutung. Bereits 1830 streikten Arbeiter hier mehrere Monate, die Aufstände häuften sich bis Anfang des 20. Jh. – daher rühren die Namen „Rom des Sozialismus“ und „Rote Stadt“. Letzterer spielt aber auch auf die Brennöfen und den roten Rauch an, der aus den Schloten der damaligen Porzellanmanufakturen

## Arts du Feu – die Feuerkünste

Die Herstellung von Porzellan, Email und Glas samt Glasmalerei, die sogenannten Arts du Feu, hat eine lange Tradition in Limoges. Als Königsdisziplin gilt die Herstellung von **Porzellan**. Der Chirurg Jean-Baptiste Darnet ahnte sofort, dass seine Frau 1765 bei Saint-Yrieix-la-Perche, 40 km südlich von Limoges, eine wertvolle Entdeckung gemacht hatte. Wie wertvoll, das ahnte er indes nicht. Denn seine Frau hatte eine weiße Masse entdeckt, mit der sich gut Wäsche waschen ließ. Das weckte Darnets Geschäftssinn, der das „Waschmittel“ gewinnbringend vermarkten wollte. Er ließ es vom Apotheker Villaris in Bordeaux untersuchen. Dieser erkannte schnell, dass mehr hinter der Seife steckte: Es handelte sich um Kaolin! Dieser für die Porzellanherstellung unersetzliche Rohstoff hatte in Frankreich bisher gefehlt. In Europa hatte man zuvor nur bei Aue in

Sachsen ein Vorkommen entdeckt, das die Manufaktur von Meissen natürlich streng hütete. Doch nun konnte man auch in Frankreich Porzellan herstellen. Ab 1768 begann der Kaolin-Abbau in Saint-Yrieix, wenig später entstand das erste französische Porzellan in der Manufacture nationale in Sèvres bei Paris. Im Jahr 1771 riefen die Brüder Grellet mit den Herren Massié und Fournérat die erste Manufaktur von Limoges ins Leben. Damit begann der Aufstieg zur Porzellanhauptstadt Frankreichs – dank der reichen Kaolinvorkommen in der Umgebung. Führend war Anfang des 19. Jh. François Alluand, aus dessen Betrieb sich später das Unternehmen Royal Limoges entwickelte. Immer mehr Manufakturen entstanden, das goldene Zeitalter der Limosiner Porzellanherstellung war eingeleitet. In den 1850ern zählte die Stadt mehr als 30 Fabriken. Die Krise begann in den 1980ern: Hersteller verlagerten ihre Produktion, trieben mit dem Label „Limoges France“ Schindluder oder verkauften an ausländische Investoren. Die größten Hersteller sind heute Bernardaud, Haviland und Royal Limoges.



Im Maison de la Porcelaine erhält man Einblicke in die Porzellanproduktion

Der heimliche, buntschillernde Star unter den Feuerkünsten ist die **Emailkunst**. Die Schmelzarbeiten zierten meist Gold, Metalle, Leder und Keramik. Bedeutung gewann das Handwerk im 12. Jh. durch den Reliquienkult. Als eine der Haupttappen auf dem Jakobsweg hatte Limoges eine steigende Nachfrage nach religiösen Andenken zu verzeichnen. Kreuze, Schreine, Bischofs-



Porzellanausstellung im Rathaus

stäbe etc. waren mit Email verziert. Die Limosiner Emailkunst erlangte in dieser Zeit einen guten Ruf weit über die Landesgrenzen hinaus. Weg von den religiösen und hin zu profanen Motiven ging es während der Renaissance. Es entstand – und hier war Limoges quasi pinsel führend – die Emailmalerei. Beliebt und typisch für das Limousin war Grisaille-Email, Bilder in Grau, Schwarz und Weiß. Gemalt wurden vorwiegend antik-mythologische und ländliche Szenen. Der bekannteste Künstler zu dieser Zeit war Léonard Limosin. Später und bis ins 18. Jh. erlebte die Schmelz- und Malkunst eine lange Flaute. Erst in der Jugendstil- und Art-déco-Zeit erfuhr das Handwerk wieder einen Aufschwung. Noch heute sind Künstler mit ihren Ateliers in und um Limoges angesiedelt. Neben traditionellen Arbeiten fertigen sie modernen Schmuck und hübsche Accessoires an.

Ähnlich wie die Emailkunst war im Mittelalter wegen des Baus zahlreicher Kirchen das Handwerk der **Glasmalerei** bedeutend; die Gotik gilt als Blütezeit der Glasmalerei. Eine neue Technik entwickelte sich während der Renaissance und kam in Mode: Schick waren nun Kirchenfenster in Grisaille. Danach wurde es lange still um das Handwerk. Erst Anfang des 20. Jh. machten Künstler die Glasmalerei wieder salonfähig. Zahlreiche Kirchenfenster in der Region wurden in Limoges gefertigt. Doch auch in der Stadt selbst sollte man die Augen offen halten – nicht nur die Kathedrale, Kirchen und Kappellen, sondern auch viele Häuser, der Pavillon du Verdurier und der Bahnhof Gare des Bénédictins sind mit den bunten Scheiben versehen und mit Porzellan- und Emailornamenten verziert. Die Touristeninformation bietet spezielle Stadtführungen zu diesen Gebäuden an. Im Atelier du Vitrail wird die Tradition der Glasmalerei bis heute fortgeführt; es kann jedoch nur auf Anfrage (am besten in der Touristeninformation) oder am Tag der offenen Denkmäler im September besichtigt werden.



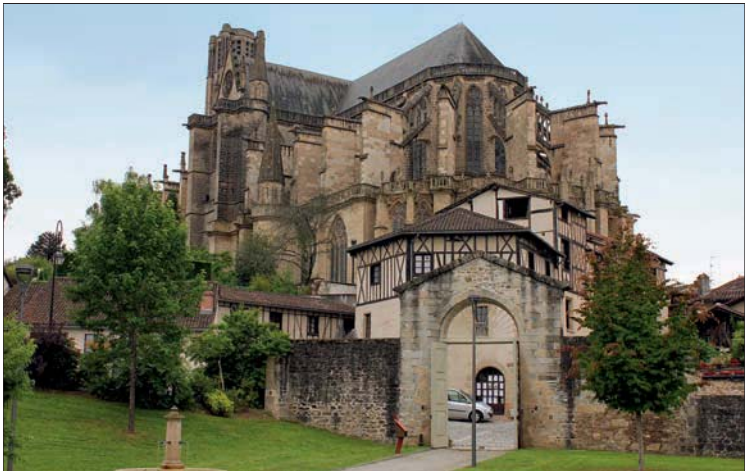
stieg. Es ist jedenfalls kein Zufall, dass ausgerechnet in Limoges 1895 die erste französische Gewerkschaft, die *Confédération générale du Travail*, gegründet wurde, die der Kommunistischen Partei nahestand. Der einstige Hauptsitz, das *Maison du Peuple*, befindet sich in der Innenstadt in der Rue Charles Michels. Dass Limoges – und das Limousin im Allgemeinen – während des Zweiten Weltkriegs zum Zentrum linker Widerstandskämpfer wurde, verwundert daher wenig. Bis 1942 lag die Stadt in der neutralen Zone, wurde dann aber von deutschen Soldaten besetzt und erst zwei Jahre später wieder befreit. Inzwischen ist Limoges eine kunsthistorisch bedeutende Universitäts- und Verwaltungsstadt.

## Sehenswertes im Quartier de la Cité

► **Cathédrale Saint-Étienne:** Inspiriert von den Kathedralen in Saint-Denis und Rouen, zählt die von Limoges zu den wenigen gotischen Bauwerken dieser Größe südlich der Loire. Innen wie außen beeindruckt die Cathédrale Saint-Étienne durch ihre architektonische Harmonie, obwohl sich die Bauarbeiten über 600 Jahre hinzogen; erst 1888 wurde sie fertiggestellt. Schon zuvor standen an dieser Stelle Gotteshäuser: ein römischer Tempel, ein Oratorium des ersten Bischofs von Limoges, Saint Martial, und eine romanische Kirche. Von Letzterer zeugen noch die Krypta, die allerdings nicht zugänglich ist, sowie die ersten drei Etagen des Glockenturms – der Rest ist unverkennbar gotisch. Im Flamboyant-Stil präsentiert sich das prächtige, reich dekorierte Nord- und eigentliche Hauptportal Saint-Jean. In zwei Galerien ist es gegliedert, in die erste ist eine Rosette eingelassen. 15 Jahre dauerte seine Ausarbeitung; in die Holztüren sind Szenen aus dem Leben der Heiligen Étienne und Martial eingeschnitzt.

Im Inneren kann man seinen Blick kaum vom Lettner abwenden. In der Renaissance wurde er aus Kalksandstein der Corrèze gearbeitet, heute dient er als Galerie unterhalb der Orgel. Skulpturen, v. a. heidnischer Götter, zieren ihn, auch die sechs Tugenden sind darauf zu finden. Schlank und hoch sind die Fenster des Chorraums. Drei Gräber mit herrlichen Reliefs umgeben den Chor: die letzten Ruhe-

Mächtig thront die Kathedrale Saint-Étienne über dem Quartier de la Cité



stätten der Bischöfe Raynaud de la Porte, Jean de Langeac und Bernard de Brun. 14 Tafeln, u. a. mit Motiven der Apokalypse, zieren den Sarkophag Langeacs; sie wurden der berühmten Darstellung der Apokalypse von Albrecht Dürer nachempfunden.

Relativ neu und eigentlich typisch für die Auvergne ist die schwarze Madonna im bunten Emailgewand im Nordschiff. Die Künstler Léa Sham's und Alain Dubain schufen die Marienstatue anlässlich der letzten *Ostensions* (→ S. 32) im Jahr 2009. Die Kathedrale bildet auch ein Etappenziel der Richard-Löwenherz-Straße (→ S. 106) – schließlich wurde hier Richard Löwenherz zum Herzog von Aquitanien erhoben.

April–Okt. Mo–Sa 9–18 Uhr, So 14–18 Uhr, Nov.–März bis 17 Uhr.

► **Souterrain de la Règle:** Von dem im 9. Jh. gegründeten Benediktinerinnenkloster Abbaye Sainte-Marie de la Règle ist außer dem Refektorium (heute Cité des Métiers et des Arts) und der Kathedrale nichts mehr übrig – die ehrwürdigen Gebäude mussten in den 1960er-Jahren Neubauten weichen. Die unterirdischen Gänge und Gewölbekeller blieben jedoch erhalten. Sie dienen u. a. der Einlagerung von Vorräten. Die Klosterkeller stehen nach Anmeldung (über die Touristeninformation) zur Besichtigung offen.

Führung (30 Min.) 5 €, nur auf Französisch. 3, rue de la Règle.

► **Jardin de l'Évêché:** Auf einer riesigen Terrasse über dem Vienne-Ufer erstreckt sich hinter der Kathedrale der etwa 5 ha große Bischofsgarten, ein botanischer Garten mit Brunnen und Teichen. In drei Bereiche ist die Grünanlage gegliedert: Es gibt einen Kräuter- und Gewürzgarten, einen Abschnitt mit Rosensträuchern und Blumenbeeten sowie einen waldartigen Parkbereich. Zwischen mehr als 3000 Pflanzen können Besucher in dieser Ruheoase verweilen und eine tolle Sicht auf die Vienne genießen.

Mai–Sept. tägl. 8–20.30 Uhr, März/April und Okt. bis 19 Uhr, sonst bis 17 Uhr.

► **Cité des Métiers et des Arts/Musée des Compagnons:** Hinter der Kathedrale und am Ende des Bischofsgartens ist in das frühere Refektorium der Abtei die Cité des Métiers et des Arts eingezogen. Das Museum gibt Einblick in verschiedene Handwerksberufe. Knapp 100 Exponate und Modelle sind ausgestellt – gefertigt von Zimmerern, Schreibern, Tischlern, Maurern, Steinmetzen, Schlossern, Dachdeckern und Klempnern, die den Titel „Bester Handwerker Frankreichs“ tragen. Einzigartig sind nicht nur die Kunstwerke, sondern auch die Räumlichkeiten mit den nahezu schwebend wirkenden Holztreppe- und -galerien: Natürlich haben hier einige der „besten Handwerker“ selbst Hand angelegt. Zusätzlich präsentieren Sonderausstellungen herrliche Handwerksarbeiten.

Eintritt 4,50 €. Mai und 2. Septemberhälfte Mi, Sa/So 14.30–19 Uhr, Juni bis Mitte Sept. tägl. 14.30–19 Uhr. 5, rue de la Règle, ☎ 05-55338686, www.cma-limoges.com.

► **Musée des Beaux-Arts:** Der Bischofspalast neben der Kathedrale birgt eine stattliche Sammlung an Gemälden sowie Emailarbeiten, darunter Gemälde von der im Limousin geborenen Malerin Suzanne Valadon, von Raoul Hausmann und dem in Limoges geborenen Impressionisten Auguste Renoir. Die Kreationen aus Email reichen vom Mittelalter bis in die heutige Zeit. Zudem erfährt der Besucher einiges über die Entstehung und die Geschichte von Limoges. Ausgestellt sind u. a. Fundstücke aus der Bronzezeit, gallorömische und ägyptische Kunst. Allein der Palast im klassizistischen Stil aus der zweiten Hälfte des 18. Jh. ist sehenswert – er wurde eigens für den Bischof Louis-Charles Duplessis d'Argentré errichtet. Prächtig sind etwa das Rondell mit den vier Evangelien im Erdgeschoss beim Treppenaufgang sowie die Kapelle mit dekorativen Wandverzierungen und einem Adlerpult.

Eintritt 5 €. April–Sept. tägl. außer Di 9.30–12 und 14–18 Uhr, Okt.–März tägl. außer Di und Sonntagvormittag 9.30–12 und 14–17 Uhr. 1, place de l'Évêché, ☎ 05-55459810, www.museeal.fr.